



# Roetgener Blätter

**Jahrgang: 2013, Heft: Nr. 09, Datum: 11.09.13**



**Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.**

## Inhalt

- Praktische Denkmalpflege *Rolf J. Wilden*
- Das Vertiko von Tante Milchen *Gisela Stollewerk*
- Deutschland im 2. Weltkrieg *Rainer Seidl*
- Das unschöne Foto *Guido Minninger*
- Episoden *Richard Reinartz*
- HeuGeVe-Roetgen Nachrichten *rowi*
- Das schöne Bild *Offermannkreuz*

## Titelbild

Das „neue“ Offermannkreuz

Karl Goffart

## Impressum

**Herausgeber:** *HeuGeVe-Roetgen e.V.*

*Faulenbruchstraße 78, 52159 Roetgen*

[www.heugeve-roetgen.de](http://www.heugeve-roetgen.de)

[info@heugeve-roetgen.de](mailto:info@heugeve-roetgen.de)

**Texte & Fotos:** *©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen*

**Redaktion:** *Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)*

**Lektorat:** *Ulrich Schuppener, Marlo Strauß*

**Druck:** *Privat*

**Auflage:** *100 Exemplare*

**Heftpreis:** *1,50€; für Mitglieder kostenlos!*

*Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.*

# Praktische Denkmalpflege

---

*Reportage über unser Projekt „Neues Offermannkreuz“*

**Von Rolf J. Wilden**

Fast 240 Jahre stand das alte Offermannkreuz, meist unbemerkt, im Venn in der Nähe von Fringshaus. Von der Bundesstraße aus hätte man es erkennen können, aber über die Jahrhunderte hatte es die dunkle, graue Farbe seiner Umgebung angenommen, und so konnte man es leicht übersehen.



Um 1860 berichtete uns Hermann Josef Cosler<sup>1</sup> etwa folgendes: Am 13. August 1774 war der Cornelyus Offermann aus Witzerath mit Pferd und Wagen auf dem Rückweg von einer Geschäftsreise. In Roetgen sah man schon, dass er auf seinem Wagen eingeschlafen war. An einem der Hohlwege im Süden von Roetgen wurde er dann

---

<sup>1</sup> Hermann Josef Cosler ist der Roetgener Dorfchronist des 19. Jahrhunderts. Von ihm stammen die „Schriften eines Monscheuers“ in drei Bänden.

von Räubern überfallen, beraubt und erschlagen. An der Stelle dieses Überfalls setzten seine Zeitgenossen ihm ein steinernes Kreuz.

Er fuhr damals auf der „Alten Monschauer Straße“, da ja die heutige Bundesstraße, die Straße nach Lammersdorf und auch Fringshaus zu der Zeit noch nicht gebaut worden waren. Als man um 1818 die von den Franzosen geplante Aachen-Trierer Landstraße (heutige B258) fertiggestellt hatte, setzte man das Gedenkkreuz an diese neue „Monschauer Straße“. An der Stelle<sup>2</sup> hat es zwei Weltkriege überstanden.

Im Winter 2012/2013 ist dann irgendetwas mit dem alten Kreuz passiert. Aufmerksame Zeitgenossen konnten es nicht mehr sehen, und man machte sich auf die Suche. Man fand leider nur noch die Stücke eines zerplatzten Denkmals.<sup>3</sup>



---

<sup>2</sup> GPS Koordinaten: 50°37'39" N 6°13'52" E

<sup>3</sup> Das Bild stammt von Manfred Huppertz, Heimatverein Konzen, der uns als erster informierte.

Gott sei Dank, es waren noch alle Stücke da! Zu diesem Zeitpunkt bereits – das war im Januar 2013 - beschloss der Heimat- und Geschichtsverein Roetgen, sich um den Erhalt des Offermannkreuzes zu kümmern.

Nach dem langen Winter mit viel Schnee hat der belgische Revierförster Frank Dandrifosse, nachdem der Schnee endlich geschmolzen war, die Reste des Kreuzes gerettet. Im April trafen sich Vorsitzender Dieter Fischer, Steinmetz Goffart aus Imgenbroich und ich bei Förster Dandrifosse in Petergensfeld. Als wir die „tausend Stücke“ sahen, waren wir erst einmal etwas mutlos; aber Karl Goffart meinte, er würde sich zutrauen, das 3D-Puzzle zu versuchen; er wollte es sogar kostenlos machen. Er sagte aber auch gleich, dass man das zusammengesetzte Kreuz nicht wieder ins Venn setzen könne; nur an einem geschützten Platz würde man es aufbewahren können.

Damit war aber auch klar, dass wir ein neues Kreuz brauchten, wenn wir das Denkmal an alter Stelle erhalten wollten. Spontan baten wir Karl Goffart, uns ein Angebot für eine genaue Replik zu machen.

Das Angebot kam auch relativ schnell und belief sich auf ungefähr 2500,00 €. Das war der Zeitpunkt, an dem wir ziemlich entschlossen das HeuGeVe-Roetgen-Projekt „Neues Offermannkreuz“ aus der Taufe hoben. Da wir ein relativ junger und armer Verein sind, hatten wir die Idee, das Kreuz über eine Spendenaktion zu finanzieren. Wir hatten das zwar noch nie gemacht und wussten nicht, ob es funktionieren würde. Es gab natürlich auch Bedenken; trotzdem richteten wir Mitte Mai ein Spendenkonto ein. Über Presse, Funk und Fernsehen, Internet sowie ein Poster versuchten wir, unsere Idee an die Öffentlichkeit zu bringen. Als die ersten Spenden eingingen, fiel uns ein Stein vom Herzen. Man konnte aber da schon sehen, dass es wohl ziemlich lange dauern würde, bis wir den notwendigen Betrag zusammen bekommen würden.

Gerettet haben uns schließlich die Heimatvereine der Umgebung, und das kam so: Im Januar wurde auf Initiative von Jürgen Sieberts die Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine des alten Monschauer Landes gegründet, kurz „Heimat AG“ genannt. Wir waren natürlich mit von der Partie. Als wir dort unser Projekt „Neues Offermannkreuz“ vorstellten, wurden plötzlich größere Beträge gespendet. Besonders angesprochen fühlte sich der „Kameradschaftliche Verein 1901, Simmerath e.V.“. Er reagierte mit einer besonders großzügigen Spende für den alten „Dorfgenossen“ Cornelyus Offermann. Bis Ende Juni erhielten wir weitere Spenden: Sparkasse Aachen, Heimatverein Mützenich, Verein für Heimatgeschichte und Dorfkultur Lammersdorf, Heimatverein Konzen, Eifelverein Monschau, Heimat- und Geschichtsverein Roetgen, Helga Nuendel, Marga Wilden-Hüsgen, Hans & Elisabeth Lennartz, Hans-Jürgen Siebertz, Reinhold Huertgen, Paul Gehlen, Norbert Goblet, Hans & Hildegart Schluemper, Hans-Jürgen Ender, Helmut Schmidt, Birgit & Hans-Ludwig Roeseler, Annemie Theißen, Siegrid & Richard Reinartz, Alois Niessen, Hans Keutgen, Dieter Fischer, Rolf Wilden. Eine besonders gute Idee hatte der Rotary Club Monschau-Nordeifel: Nachdem wir ungefähr die Hälfte des Betrages eingesammelt hatten, verdoppelten sie jede weitere Spende. Danke an alle Spender!

So kam es, dass wir bereits Ende Juni den notwendigen Betrag zusammen bekommen hatten und Steinmetz Goffart mit der Herstellung der Replik beauftragen konnten. Die ursprüngliche Idee, das neue Kreuz am Todestag des Cornelyus Offermann, den 13. August, wieder aufzustellen, scheiterte an der Urlaubsplanung der Firma Goffart. Das war allerdings weiter kein Unglück; so hatten wir etwas mehr Zeit für die Vorbereitungen, und können nun trotzdem behaupten, dass wir im 240ten Jahr nach dem Verbrechen im Venn das Denkmal er-

neuerten. Wir legten nach einigen Verhandlungen den 22. August 2013 für die Kreuzaufstellung fest.



Was die Vorbereitungen angeht, so machte uns vor allem der Ort, an dem das Kreuz wieder aufgestellt werden sollte, einige Sorgen. Es gab eigentlich keinen begehbaren Weg dorthin. Mit Reiner Breuer erkundigte ich die nähere Umgebung. Wir fanden aber keine Lösung, und die Idee, einen zugänglicheren Platz für das neue Kreuz zu wählen, verwarfen wir aus historischen Gründen. Es blieb nur der Weg von Fringshaus über den Randstreifen der B258 zum Aufstellungsplatz, ca. 200m in Richtung Roetgen, auf der belgischen Seite. Da wir das wegen des rasenden Verkehrs auf der Bundesstraße für gefährlich hielten, bemühten wir uns um Polizeischutz. Unsere Verhandlungen mit den Behörden der Städteregion waren leider zunächst nicht sehr erfolgreich. Erst das Angebot von Polizeihauptkommissar Anton Küffen, die Besucher auf dem Mehrzweckstreifen der B258 abzusichern, hat uns „gerettet“. Erwähnt werden muss

auch die Straßenmeisterei in Simmerath: sie hat auf unsere Anfrage hin den Seitenstreifen der B258 umgehend mähen lassen. Vielen Dank! Dieter Fischer und ich sprachen auch mit dem Besitzer von Fringshaus wegen der Benutzung seiner Parkplätze durch unsere Besucher. Herr Mullaert empfing uns sehr freundlich und erlaubte uns das selbstverständlich. Leider war das Restaurant am Aufstellungstag noch geschlossen.

Besonders erwähnt werden muss auch die Geschichte mit der Handgranate: Der Platz, an dem das Kreuz aufgestellt werden sollte, war natürlich im Sommer vollkommen zugewachsen. Gras, Disteln und anderes Gewächs standen dort bis zu 2m hoch. Franz Schroeder, bewaffnet mit der Motorsense und ich mit der Kamera, zogen also an einem Samstagnachmittag ins Venn, um einen ordentlichen Aufstellplatz herzurichten.



Nach ca. 1h dachten wir, es sei genug und fuhren zufrieden nach Hause. Dieter Fischer, dem wir erzählt hatten, was wir vorhatten, fuhr am Abend ins Venn, um zu sehen, was wir ge-



macht hatten. Das erste, was er sah, war eine – Eierhandgranate; sie lag direkt am Sockelrest des alten Kreuzes! Er rief uns sofort an, und wir schauten uns die Bescherung gemeinsam an. Vor allem Franz bekam einen gehörigen Schrecken, zumal es so aussah, als ob er den Sicherungsring der amerikanischen MK2 abgemäht hätte – nur der Rost hatte ihn gerettet.



Es war schon sehr spät, und wir trafen uns am nächsten Morgen zum Beratschlagen. Da das Corpus Delicti deutlich von der Straße aus zu sehen war, riefen wir die deutsche Polizei zur Hilfe, machten aber darauf aufmerksam, dass die Granate auf belgischem Gebiet liege. Sie kamen nach ca. 30 min mit Blaulicht und hatten aber schon die belgischen Kollegen verständigt, die nach weiteren 15 min ebenfalls mit Blaulicht auftauchten. Interessant war auch, zu beobachten, wie vorsichtig die relativ jungen Polizisten mit der alten Munition umgingen – keiner wagte sich näher als 10 m heran. Wir Alten, für die die

ser Anblick vor ca. 65 Jahren fast alltäglich war, kannten zwar die Gefahr, aber ängstlich waren wir eigentlich nicht.



Die belgischen Polizeibeamtinnen verständigten nun ihren Kampfmittlräumdienst, der aber – wohl weil Sonntag war – an dem Tag nicht mehr erschien. Doch sie sperrten den „Tatort“ mit Holz und Flatterband ab. Am Montagmorgen untersuchte der Kampfmittlräumdienst den Platz und die alte Munition wurde entfernt. Franz hatte sich inzwischen wieder erholt und meinte zum Abschluss: „Da soll mal einer sagen, Heimatforschung sei eine langweilige Angelegenheit.“

Bei der Firma Goffart hatte die Arbeit am neuen Kreuz inzwischen Fortschritte gemacht. Es hatte schon seine neue, äußere Form angenommen, und die Inschrift war schon am alten Offermannkreuz aufgenommen und auf die Replik übertragen worden; das Meißeln in den Stein musste allerdings noch gemacht werden. Beim Reinigen des alten Kreuzes traten dessen Strukturen, Beschädigungen und die Irrtümer der alten Meister

wieder deutlich hervor. Karl Goffart hat das alles wunderbar – natürlich ohne die Beschädigungen – auf das neue Kreuz übertragen. Dank gebührt auch Peter Stollenwerk von der Eifeler Zeitung, der immer wieder über unser Projekt berichtet hat.



In der 34. Woche war es dann endlich so weit; die Replik des Offermannkreuzes wurde fast genau an alter Stelle wieder in das Venn gesetzt. Zunächst wurde es jedoch vor neugierigen Augen verhüllt. Wir wollten es erst am Tag der Einweihung dem hoffentlich interessierten Blicken unserer Mitmenschen preisgeben.

Bei diesen Montagearbeiten ergab sich eine gute Gelegenheit, den Sockelrest des alten Kreuzes zu bergen, der ja immer noch in der Erde steckte. Nur der obere, abgebrochene Teil war bisher erst im Frühjahr geborgen worden. Dabei gab es eine weitere Überraschung: Das Teil wollte nicht aus der Erde! Ich

zitiere Karl Goffart: „Wir haben mehr als eine halbe Stunde daran gemurkst, das Stück aus dem Boden zu hieven. So wurde früher fundamentiert, und die ‚Ohren‘ an den Seiten sorgten für die Standfestigkeit.“



So können wir nun dem alten Offermannkreuz ein weiteres Teilstück hinzufügen und lernen auch noch etwas über die zementfreien Baukünste unser Vorfahren.

Am 22. August war es endlich so weit. Bei schönem Spätsommerwetter trafen sich etwa 50 Interessierte auf dem Parkplatz von Fringshaus und zogen unter Polizeischutz – wie in der Presse spöttisch bemerkt wurde – zum Aufstellungsplatz. Der Verkehr auf der B258 war, wie immer um diese Zeit, erheblich, und wir waren froh, dass ein Streifenwagen mit Blaulicht auf dem Mehrzweckstreifen die Raserei etwas „abmilderte“. Als wir uns alle um das noch abgedeckte, neue Offermannkreuz

versammelt hatten, eröffnete unser Vorsitzender Dieter Fischer die kleine Feier mit seinem Vortrag.<sup>4</sup>



Der Höhepunkt war natürlich die Enthüllung des Kreuzes durch Rainer Barth, den Geschäftsführer der Firma Goffart.



---

<sup>4</sup> Die Texte der Reden werden wir – soweit sie uns vorliegen – in einem der nächsten RB veröffentlichen.

Anschließend erzählte ich etwas über unsere Spendenaktion, die Geschichte des Offermannkreuzes und die Handgranate. Jürgen Siebertz von der „Heimat AG“ sprach anschließend über den Sinn und die Pflege von Wegkreuzen. Er hob die Vorteile gemeinsamen Handelns hervor. Die Bürgermeister von Raeren, Herr Laschet, und Roetgen, Herr Eis, freuten sich über die grenzüberschreitenden Aktivitäten der Heimatfreunde aus dem alten Monschauer Land.



Zum Schluss zeigen wir Ihnen das neue Offermannkreuz in seiner Pracht. Es ist ein wahres Kunstwerk geworden, und wir wünschen uns, dass es viele kommende Generationen an unsere wechselvolle Geschichte erinnern möge.

# Das Vertiko<sup>5</sup> von Tante Milchen (1900-1991)

---

## Von Gisela Stollewerk

Als Tante Milchen ihre Wohnung auflöste, um ins Seniorenheim zu ziehen, schenkte sie uns ihr altes Vertiko, dick mit Farbe bemalt und ohne Aufsatz. Sie hatte diesen verheizt, da er ihr nicht mehr gefallen hatte.

Zum Vertiko erzählte uns Tante Milchen folgende wahre Geschichte:



Ihre Eltern hatten das Schränkchen günstig von Bekannten aus Stolberg erworben. Wie aber transportierte man 1905-1906 – Tante Milchen war noch nicht in der Schule – ein Möbelstück

---

<sup>5</sup> Vertiko, das (selten: der), angeblich nach dem ersten Hersteller, dem Berliner Tischler Vertikow, benannter kleiner Schrank mit zwei Türen, der nach oben mit einer Schublade und einem Aufsatz abschließt.

von Stolberg nach Roetgen? Da fiel ihnen der Mehlhändler vom Kreitzenend ein, der ein Eselsfuhrwerk besaß. Man wurde sich einig und nach kurzer Zeit zogen sie mit dem Esel los. Man stelle sich einen sowieso störrischen Esel vor, wie er plötzlich auf fremdes Kommando hören sollte! Noch im hohen Alter konnte Tante Milchen Tränen lachen, wenn sie daran dachte, wie zwei große, starke Männer vergeblich versuchten, den Esel zu bewegen.

Schließlich ging man das Wagnis, nach Stolberg zu gehen, ein, mit reichlich Verpflegung für den Hunger unterwegs. Tante Milchen, damals 5-6 Jahre alt, durfte mit. Ein mühsames Unterfangen begann, denn der Esel bewegte sich nur dank des mitgeführten Essens. Viel später als gedacht, kam man in Stolberg an. Nach freundlicher Bewirtung begab man sich eilends auf den Rückweg mit dem Vertiko, dem Kind und neuerlicher Verpflegung. Es wurde dunkel, das Kind hatte Angst und fror. Man setzte es kurzerhand ins Vertiko, wo es augenblicklich einschief.

Der Rückweg verlief genauso mühsam wie der Hinweg. Nur dank der mitgeführten Nahrungsmittel kam man nachts wohlbehalten mit dem Esel in Roetgen an, wo alle schon sehnhchst erwartet wurden. Nach einer deftigen Mahlzeit mit Speck und Ei gab es noch viel zu erzählen. Und wenn man Tante Milchen glaubten durfte, wurde auch viel gelacht.

Das restaurierte Vertiko – Artur hat den neuen Aufsatz selbst geschreinert – zieren heute Fotos von meinen Lieben, immer in meinem Blickfeld auch das Vertiko von Tante Milchen.



*Nachdem wir in vorangegangenen Heften unserer RB<sup>6</sup> schon eine ganze Reihe von Roetgener Geschichten und Ereignissen aus der Zeit von 1940 bis 1950 erfahren haben, stellten wir an Hand von Material, das wir aus der Bevölkerung bekamen, fest, wie groß das Interesse – auch vieler Jüngerer – an dieser Zeit ist. Wir werden deshalb weitere Beiträge aus der Kriegs- und Nachkriegszeit bringen und diese gelegentlich kommentieren (in Kursiv). Im Vordergrund steht jedoch das persönliche Erleben unserer Landsleute.*

## **Briefe aus der Fremde**

### **Liebe Roetgener!**

Den Abschnitt „Briefe aus der Fremde“ (Roetgener Blätter vom Juli 2013) kann ich heute ergänzen durch weitere Liebesbekenntnisse meines Bruders Hans Wolfgang an Roetgen.

Rainer Seidl

Hans Wolfgang Seidl wurde am 16. 5. 1924 in Roetgen als ältester Enkel von Pfarrer Karl Hermann Gries geboren; Pfr. Gries hatte seinem künftigen Schwiegersohn, Anton Seidl aus Bayern, das Studium der Volkswirtschaft in Köln ermöglicht. Anton heiratete 1922 nach seinem Examen Edith, geb. Gries. Mit der Pensionierung von Pfarrer Gries zogen beide Paare, das junge und das alte, nach Aachen um.

Hans Wolfgang machte Abitur am Kaiser-Wilhelm-

---

<sup>6</sup> RB steht für „Roetgener Blätter“

Gymnasium (heute Einhard-Gymnasium) Aachen. Der Tod seines Vaters an der russischen Front im Dez. 1941 war ein harter Schlag für ihn wie für die ganze Familie.

Ab dem 8. 4. 1942 war Hans Wolfgang Angehöriger des Reichsarbeitsdienstes (R.A.D.). In Südrussland zog er sich eine Gelbsucht zu, die er im Lazarett Paderborn kurierte. Statt eines Erholungsurlaubs studierte er im Wintersemester 1942/43 in Bonn Medizin.



Anschließend hatte er für drei Monate die pädagogische Aufgabe, junge R.A.D.-Leute in Herford auszubilden – eine Aufgabe, die er aufmerksam, freudig und selbstkritisch erfüllte.

Im März 1944 kam er als Unteroffizier in einer Panzerjägerabteilung in Russland zum Einsatz. Ab dem 25. 6. 1944 wurde er vermisst und ist mit hoher Wahrscheinlichkeit bei Bobruisk/Weißrussland gefallen.

Es folgen Zitate aus seinen Briefen, die seine Mutter sorgfältig gesammelt hat. Diese Zitate zeigen **seine innere Beziehung zu Roetgen**.

Ortsunterkunft, den 27. Juli 1942 (als R.A.D.-Mann im Einsatz in Russland)

„Mein innigst geliebtes Mütterlein!  
... Bisher habe ich noch keine Post von Euch, aber das macht mir nichts aus, denn ich weiß Euch in dem geliebten Roetgen sicher ...“

25. Aug. 1942

„... Mir kommt es vor, ... als ob mir eine schöne Welt durch den Arbeitsdienst verlorengegangen wäre, eine Welt, deren Schönheit ich erst jetzt erkannt habe. Einmal schon war mir eine solche Welt verlorengegangen, und zwar mit Opas Tod. Opa verkörperte für mich Roetgen, und Roetgen ist der Ort, an dem ich den schönsten Teil meiner Jugend äußerst glücklich und von allen geliebt und vollkommen sorglos verlebt habe. Roetgen ist mein Sehnsuchtstraum. Ich weiß noch nicht, wie sich Papis Verlust auswirken wird. Jedenfalls verlor ich durch ihn die Welt ungestörten Familienglücks. ...“

26. Aug. 1942

„... Ich denke an die schöne Zeit, die wir im vorigen Jahr im geliebten Roetgen verbrachten, den herrlichen Winter in der Eifel. Viele solche Bilder tauchen mir plötzlich vor Augen auf, und es wird mir mit Erschrecken jedesmal klar, dass dies alles nicht mehr wiederkommt und dass alles vergangen ist für immer. ... Wenn ich vielleicht im November nach Hause komme, will und muss ich mit Dir nach Roetgen! ...“

21. Sept. 1942

„... Wenn ich jetzt bei Euch gewesen wäre, wäre ich mit meiner Mami per Eifelexpress in das geliebte Roetgen abgedampft, wo wir spazieren gegangen wären und uns fröhlich über die Natur unterhalten hätten. Abends wären wir zufrieden wieder heimgefahren. ...“

13. Nov. 1942

„Meine liebe, gute Omi!

... Hauptsächlich will ich in Roetgen sein. Wenn ich mir die Bilder vom letzten Weihnachten mit hohem Schnee vor Augen rufe, meine Wanderungen mit einem Schulkameraden nach Lammersdorf und ins Venn, dann möchte ich am liebsten nur immer in der Eifel bleiben, so herrlich ist sie. Mein liebes Roetgen! Hätte ich Opas Begabung, ich würde singen und dichten über dieses malerische Eckchen Roetgen, besonders im Herbst, Winter und Frühling, wenn der Sturm mit starken Regenschauern gegen die Fenster fegt und in den Bäumen heult, wenn dicke Regentropfen gegen die Doppelfenster klatschen, Schneeböen hohe Verwehungen türmen und die Bäume schwer mit Weiß behängen; es gäbe dann keinen schöneren Aufenthalt, als im Roetgener Pfarrhaus gemütlich mit seiner Omi zu sitzen und Salta zu spielen oder sich über vergangene, viel zu rasch und unerkant und ungekostet vergangene Zeiten zu unterhalten! ...

Omi, Du musst möglichst lang leben bleiben. Du bist für mich die Verkörperung meiner Heimat. In Dir lebt meine Phantasie, und in Dir liebe ich Roetgen. ... Mein liebes Großmütterchen hat in meinem Herzen einen großen Platz für sich. ...

**In Liebe grüßt Dich Dein alter Hans Wolfgang.“**

# Das unschöne Foto

---

Von Guido Minninger



Dass ich diesen Beitrag einmal schreiben muss, tut mir in der Seele weh.

Das linke Bild zeigt den Grabstein Pfarrer Thelens hinter unserer Marienkapelle an der Friedhofsmauer gelegen, im Jahre 2011. Über den Pfarrer und sein Leben habe ich in meinem Buch „Die Kirche im Dorf“ berichtet. Der Pfarrer verstarb am 11.12.1845 nach fast 35-jähriger Tätigkeit in Roetgen. Sein Bruder ließ ihm dieses Grabmal setzen, das nicht wie die anderen noch erhaltenen Grabkreuze aus „Maria-Theresia-Marmor“, also Blaustein, besteht, sondern aus dem viel härteren Schweden-Schwarz (SS), einem Stein, der sich sehr dunkel, sehr homogen und sehr witterungsbeständig zeigt. In beinahe 160 Jahren hat der Stein sicherlich gelitten, besonders an den beiden unteren Stufen, die nicht aus „SS“ bestehen.

Das zweite Bild, anlässlich meines Vortrages zur Buchvorstellung in der Kapelle am 30. Mai dieses Jahres (2013) aufgenommen, hat uns alle sehr erschreckt: Dem Christus fehlten plötzlich der Kopf und die rechte Hand. Und das ist nicht auf unseren Winter 2012/2013 zu schieben. Auf dem Bild von Rolf Wilden ist bei der Vergrößerung m. E. der Einschlag einer Gewehr- kugel zu sehen. Dass einer allein schon mit Feuerwaffen irgendwo „herumballert“, ist an sich schon eine Unverschämtheit. Aber dass man sich als Ziel auch noch ein immens wertvolles historisches Kreuz als Ziel nehmen muss, schlägt doch dem Fass den Boden aus. Wo sind wir nur hingekommen, wenn in unserem Dorf schon auf Denkmäler geschossen wird, und niemanden interessiert es?



Grabkreuz Nr.1, Aufnahme 2011  
Roetgen, Marienkapelle

HeuGeve: 13-33

# Episoden

---

Erzählt von Richard Reinartz

## D`r Zöpfer

Viele Roetgener Weber waren im 19. Jahrhundert in Birtscheid und Aachen beschäftigt. Da eine Bahn- oder Busverbindung zu jener Zeit auf dieser Strecke noch nicht existierte, ging man montagsmorgens mit einer Schubkarre und seinen Utensilien zu Fuß nach Aachen. Am Arbeitsort hatten die Weber zu mehreren Kollegen unter der Woche eine Wohnung. In dieser wurde geschlafen und gekocht. Die Weber waren Selbstversorger; sie brachten sich zum Kochen ihre hauseigenen Lebensmittel, wie Gemüse und Kartoffeln, mit. Dabei durfte weder der fette noch der durchwachsene Speck fehlen. In der Schlachtzeit war das kein Problem, außerhalb dieser Zeit aber wohl. Da kamen einige Weber auf die Idee, einen geräucherten Schinkenknochen als Gewürzindikator zu verwenden.

Sie montierten einen Haken an die Decke und hingen einen Schinkenknochen an einer langen Schnur direkt über den Herd, um diesen Schinkenknochen dann in das Roetgener Allerlei einzutauchen. Wenn der Knochen einige Zeit in dem Kochgut verweilt hatte, gab er dem Gericht aufgrund der gepökelten und geräucherten Aromen eine schmackhaftere Note. Da man lange von diesem Aromageber haben wollte, wurde er nur kurze Zeit in die Speise „gezoppt“ und dann wieder in seine hängende Stellung über dem Herd gezogen.

Diese Idee und ihre Wirkung hatten sich bei den Pendlern herumgesprochen, und bald war jede Wohngemeinschaft darauf erpicht, einen guten „Zöpfer“ zu haben. Samstags zogen die

Pendler wieder zu ihren Familien nach Hause. Erst mit der Fertigstellung der Vennbahn 1885 konnten die Arbeiter die Nacht zu Hause verbringen; in der 4. Wagenklasse fuhren sie täglich von Roetgen nach Aachen und zurück.

## **Kinderkommunion 1946**

Hilde S. hatte Kinderkommunion und freute sich auf das Fest. Sie hatte sich auf den Tag des Herrn vorbereitet und war voller Erwartung. Damals lebte sie mit ihren Eltern im Nachbarhaus meines Großvaters Peter Reinartz, der eine Bäckerei betrieb. Mein Opa war der Taufpate von Hilde. Da Hilde schon immer ein liebes und lustiges Mädchen war, hatte der Opa ihr aus Anlass des Festes drei Buttercremetorten und sechs Reisfläden geschenkt, denn zur damaligen Zeit war Geld nichts wert, und andere Geschenke, außer Blumen waren für ein neun-jähriges Kind schwierig zu bekommen. Hilde freute sich auf so viel Kuchen; aber am Tage des Festes bemerkte Hilde, dass zwei Kuchen fehlten. Sie sprach darauf ihre Mutter an. Ihre Mutter war eine Frau, die auch die Verhältnisse bei manchen anderen Familien kannte, deren Kinder ebenfalls ein Kommunionfest feierten - aber ohne Festtagstorte. An zwei dieser notleidenden Familien hatte sie die beiden Buttercremetorten verschenkt. Das machte unser Kommunionkind Hilde sehr traurig, und sie wies die Mutter auf das Geschenk vom Paten hin. Die Mutter antwortete Hildchen mit den Worten: "Dä kennt mich." Im Nachhinein begriff Hilde die Bedeutung dieser Worte, und sie hat diesen Ausspruch ihrer Mutter bis heute nicht vergessen.

Bei der Kaffeetafel entdeckte die Mama, dass die Reisfläden, die bis zum Tischdecken im Keller gewesen waren, von den Mäusen angeknabbert worden waren. Die Reisfläden wurden in



der Küche wieder neu drapiert, und nach Aussage von Hilde haben sie den Gästen sehr gut geschmeckt.

Hilde kenne ich von Kindesbeinen an, aber als sie später mit dem Zimmertheaterensemble im „Zerbrochenen Krug“ von Kleist "die Muhme Liese" mit so viel Hingabe und Talent spielte, kannte ich Hilde nicht wieder.

## **Ein Jungenstreich**

Der Roetgener Kohlenhändler J. fuhr mit seinem Pferd, welches eine Schlagkarre zog, und belieferte seine Kundschaft mit „Koole änd Brigge“ (Kohlen und Briketts). Er war sehr ortsbekannt und hatte daher einen großen Kundenkreis. Das machte ihn manchmal durstig und müde. Daher beschloss er gelegentlich, sich "ät Wellemse ob dr Maad" (früher Restaurant J. Willms) ein Körnchen zu leisten. In der Regel gab es „ne Els met Zuckerklömpcher“ oder „ä Köppelche“ (Korn und ein Bier). Bei dem Elsschnaps verabreichte der Wirt bei Gästen mit Fuhrwerken 2 Stück Zucker, eins für den Gast und eins für das Pferd. Viele Pferde kannten die Gepflogenheiten ihres Fuhrmanns und warteten auf das Leckerli, das zum umgehängten Hafersack gehörte. Es blieb in der Regel an der Theke nicht bei einem Schnaps oder Bier. Die örtlichen Geschehnisse oder die Tagespolitik wurde besprochen und so manche Thekendiskussion und Meinung über Gott und die Welt geführt.

So verlief eines Tages die Zeit, und für unseren Kohlenhändler wurde es spät an diesem Abend. Das hatten auch einige Dorfjugendliche mitbekommen. Sie trieben sich damals mangels Fernseher, Disco oder anderer elektronischer Unterhaltung im Dorf herum und sinnierten auf neue Streiche. Hierbei entdeckten sie die Schlagkarre des Kohlenhändlers. Sie besorgten sich einen Eimer weiße Kalkbrühe und einen Quast, spannten

den Gaul aus der Karre und reinigten die Schlagkarre. Dann gaben sie dem Gefährt einen neuen Anstrich. Sie strichen die Karre samt Deichsel mit dieser Kalkfarbe blendend weiß an. So wurde aus dem einst schwarzen ein weißer Wagen. Das Pferd war unterdessen nach Hause getraubt und hatte seinen Stall aufgesucht. Gegen Mitternacht kam der Kohlenhändler nebst seinen Thekenbrüdern aus der Gastwirtschaft. Sie trauten ihren Augen nicht, als sie die Kohlschlagkarre in Blütenweiß vorfanden. Dieses Ereignis machte natürlich im Dorf seine Runde.

## HeuGeVe – Roetgen Nachrichten rowi

---

### Nächstes Treffen

Unser Monatstreffen im September findet wieder am 2. Mittwoch im Monat, am **11. September 2013, um 19:30 Uhr im Restaurant zum Hövel** an der Hauptstraße statt. Wir laden unsere Mitglieder und alle interessierten Personen herzlich dazu ein!

Auch diesmal wollen wir wieder eine kurze Tagesordnung für unser nächstes Treffen an dieser Stelle veröffentlichen. Die ausführliche Tagesordnung samt eines kurzen Protokolls des letzten Treffens verschicken wir nur mit der eMail-Einladung.

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Rückblick auf unsere Aktivitäten im August

Wir wollen unsere aktuellen Ziele kurz aufzeigen und nach dem aktiven Sommer unsere Kräfte neu ausrichten.

## Das schöne Bild

---

Dieses Bild wurde in der Werkstatt von Steinmetz Karl Goffart aufgenommen. Es zeigt das schon fast wieder



zusammengesetzte alte – im Winter 2012/2013 zerstörte – Offermannkreuz. Wenn man die vielen Teile gesehen hat, in die es zerfallen war, ist es schon fast ein kleines Wunder, dass man dieses Ergebnis erreichen konnte. Wir müssen uns jetzt überlegen, wo die Reste des alten Kreuzes in Zukunft aufbewahrt werden sollen. Im Gespräch sind die Kapelle auf Reinartzhof oder auch Haus Ternell. Da der Lauf der Geschichte dieses Kreuz auf belgisches Gebiet gesetzt hat, wollen wir, gemeinsam mit den belgischen Behörden, eine Lösung suchen. Der Heimat- und Geschichtsverein Roetgen tritt hier nur als Vermittler und Bewahrer auf.



Manfred Dunkel,  
Geschäftsstellenleiter



## Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen  
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**